

Svenska missionsförbundet 1913.

Waldenström, Paul Peter,

73 A x h Br. missionsförbundet



National Library
of Sweden

WALDENSTRÖM, P.

Teol.
Sällsk.
Mission.
Sv
(32)
o

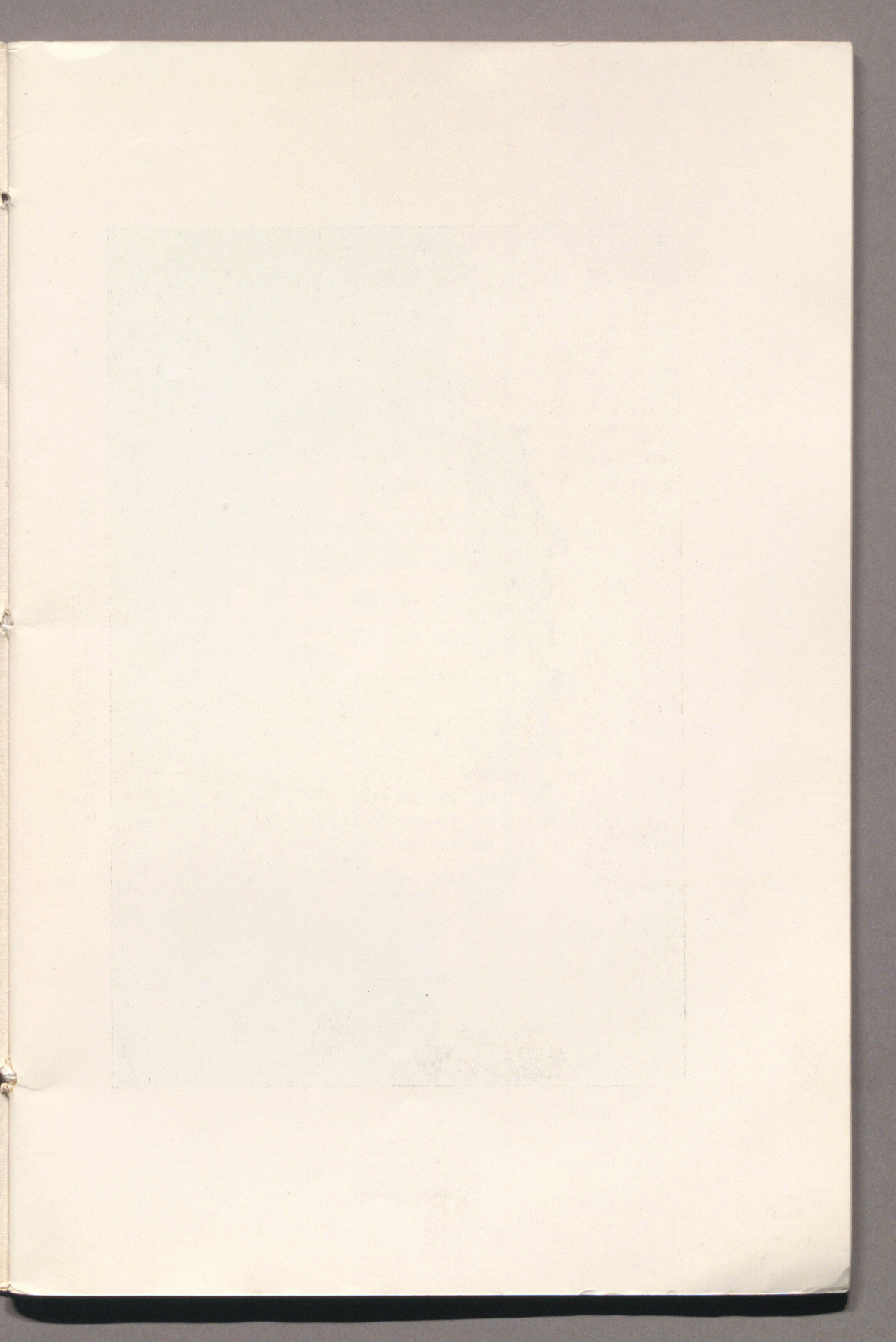
Svenska
Missionsförbundet
1913

Handwritten text, possibly a signature or title, in a cursive script, appearing faintly on the page.

Kungl. biblioteket



0 0000 000050129





Das Missioninstitut auf der InzL Lidingön
(siehe Seiten 13 u. 39).

SVENSKA
MISSIONSFÖRBUNDET

◦ 1913 ◦

VON

D:R P. WALDENSTRÖM
MISSIONSDIREKTOR



STOCKHOLM
TRYCKERI-AKTIEBOLAGET FERM, 1913

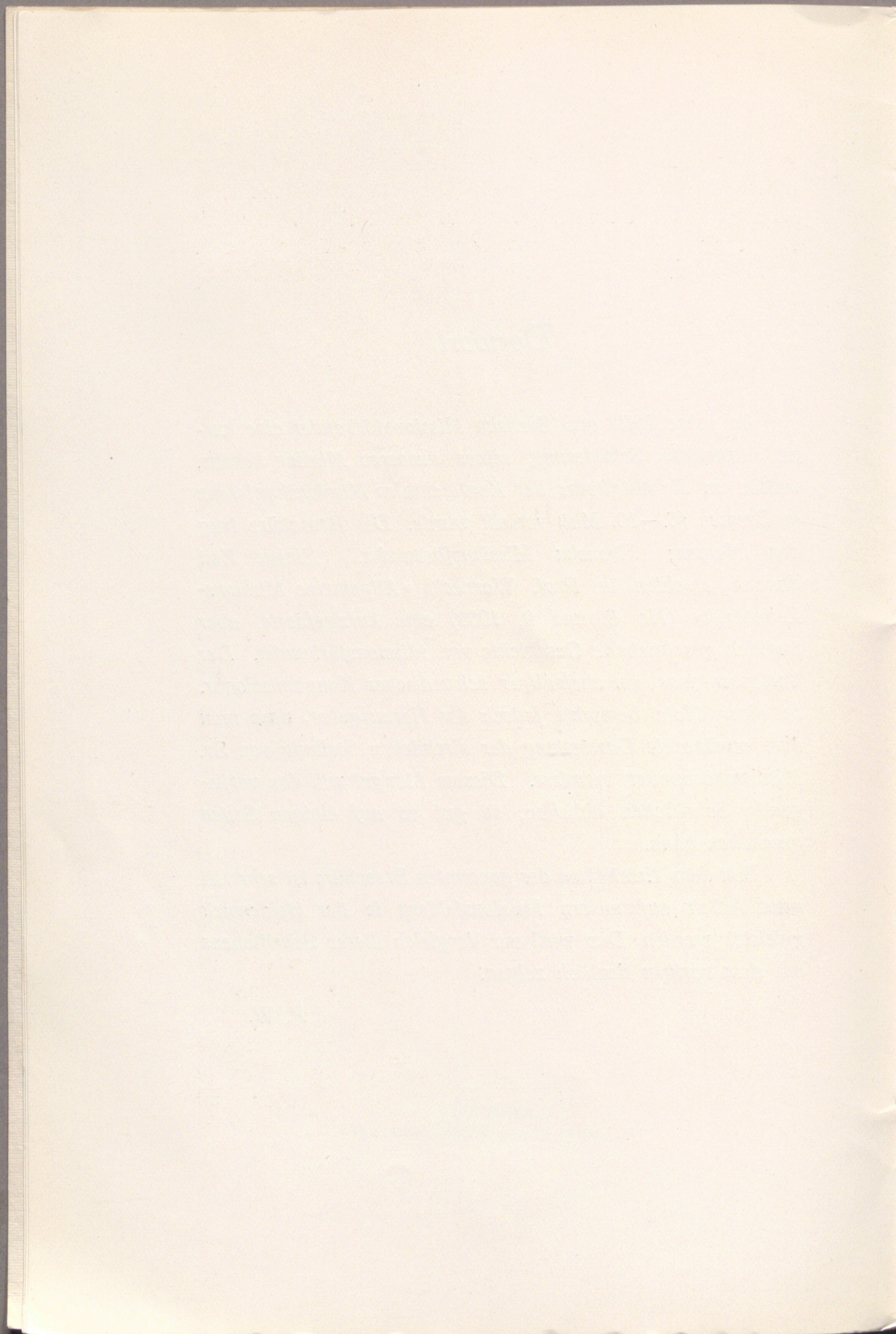


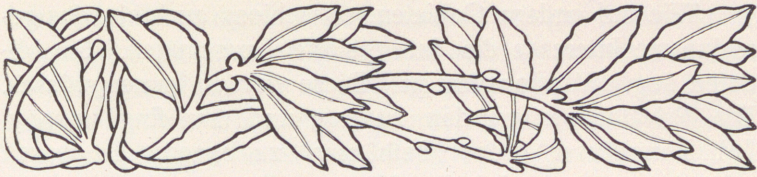
Vorwort.

Im Jahre 1909 gab Svenska Missionsförbundet eine kurze illustrierte Schilderung seiner äusseren Mission heraus, welche an die Mitglieder der Kontinentalen Missionskonferenz in Bremen (6.—10. Mai) verteilt wurde. Die Broschüre trug den Namen: Svenska Missionsförbundet. Einige Zeit danach erschien in Prof. Warnecks »Allgemeine Missionszeitschrift« (Nr 8 und 9, 1909) eine kurzgefasste, aber trefflich geschriebene Geschichte von Missionsförbundet. Der Verfasser war ein ehemaliger schwedischer Kongomissionar. In einer Note bemerkte jedoch der Herausgeber, dass man eine erwünschte Darstellung der kirchlichen Stellung von Sv. Missionsförbundet vermisse. Diesem Mangel will das vorliegende Schriftchen abhelfen, so gut es auf einigen Seiten geschehen kann.

Seit dem Erscheinen der genannten Broschüre ist sehr viel neue Arbeit auf unsern Missionsfeldern in der Heidenwelt geleistet worden. Das wird ein Vergleich dieses Schriftchens mit dem vorigen deutlich zeigen.

P. W.





Svenska Missionsförbundet

ist ein im Jahre 1878 gebildeter Missionsbund. Er ist eine Frucht der gewaltigen freikirchlichen Bewegungen in Schweden 1875—1900 und hat während der vergangenen 35 Jahre eine Ausdehnung und Entwicklung genommen, welche niemand im Anfang ahnen konnte.

Freie kirchliche Bewegungen sind seit Jahrhunderten in Schweden vorgekommen. Sie äusserten sich zuerst in Konventikeln, wo die Leute, die ein tieferes geistliches Bedürfnis hatten, sich versammelten um Gottes Wort zu lesen, zu beten, zu singen und einander zu erbauen. Sie wurden verfolgt und — oft sehr hart — mit Geldbusse und Gefängnis bestraft. Aber die Bewegungen liessen sich nicht dämpfen. Sie nahmen einen kräftigen Aufschwung durch den Einfluss des deutschen Pietismus, welcher schon früh Eingang fand. Die Konventikel wurden in Privathäusern abgehalten und regelmässig von Laien geleitet, welche theils vorlasen, theils predigten. Die Geistlichen der Staatskirche stellten sich in sehr verschiedener Weise den Bewegungen gegenüber. Etliche waren freundlich gesinnt und beförderten sie. Aber im allgemeinen wurden sie von ihnen als kirchenfeindlich und für die Kirche gefährlich betrachtet und bekämpft.

Wie auf andern Gebieten, so schloss auch hier das gemeinsame Interesse die Interessierten zusammen. Sie bildeten sog. Missionsvereine. Diese wurden immer grösser. Die Privathäuser wurden zu eng, und man fing an, sog. "Missionshäuser" oder "Bethäuser" zu bauen. Es waren sehr kleine und einfache Häuser. Das geschah um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und wurde als etwas ganz ungeheures betrachtet.

Die Bewegung wuchs immerfort. Die Laienpredigt wurde mehr und mehr allgemein. Die Prediger waren in der Regel Reiseprediger, oft sehr begabte Personen. Ihre Bildung bestand aus dem, was sie in der Volksschule gelernt und was sie sich durch Selbststudium, besonders der Bibel, angeeignet und persönlich durch lebendigen Glauben erlebt hatten. Sie reisten nur periodisch. Ein jeder hatte sein Gewerbe. Sie waren Bauern, Handwerker, Arbeiter u. s. w. und konnten deshalb nur so viel reisen, wie es ihr bürgerlicher Beruf erlaubte.

Aber es ging weiter. Das immer wachsende Bedürfnis machte es notwendig, dass die begabteren Laienprediger alle ihre Zeit der geistlichen Arbeit widmeten. Hier und da waren lokale Missionsvereine stark genug, um einen Laienprediger fest anzustellen. Andere vereinigten sich zu demselben Zweck. So bildeten sich Provinzialvereine. Etliche von ihnen nannten sich Ansgarivereine nach Ansgar dem Apostel des Nordens. Sie stellten je nach Vermögen eine Anzahl von Predigern an, welche nach einem bestimmten Plan über die ganze betr. Provinz Predigtreisen unternahmen. Diese waren ex professo Prediger ohne einen anderen Beruf und bekamen Gehalt von den Vereinen.

Im Jahre 1856 bildete sich Evangeliska Fosterlandsstiftelsen (Evangelische Vaterlandsstiftung) als ein Centralpunkt für verschiedene Missionsvereine. Sie gewann einen sehr grossen Anhang von Orts- und Provinzialvereinen im ganzen Land. Sie nahm auch vom Anfang der 60-er Jahre an Heidenmission in ihr Programm auf. Früher hatte

Schweden keine eigene Heidenmission. Es gab Schwedische Missionare in China und Indien, aber sie waren von den Missionsgesellschaften in Leipzig und Basel ausgesandt und standen in ihrem Dienst mit Geldunterstützung aus Schweden.

Fosterlandsstiftelsen war streng lutherisch orthodox. Ihre Stellung der Staatskirche gegenüber war zweifach. Sie behauptete das Recht der Laienpredigt, unabhängig von der kirchlichen Geistlichkeit, und wurde deshalb von Seiten der Staatskirche mit Misstrauen angesehen und bekämpft. Aber betreffs der Taufe und des heiligen Abendmahls hielt sie an der staatskirchlichen Ordnung fest.

Im Jahre 1872 entstand ein Streit über die Versöhnungslehre. Die Veranlassung dazu gab eine in der vom Verfasser dieser Broschüre redigierten Zeitschrift "Pietisten" veröffentlichte Predigt, in welcher betont wurde, dass Gott in der Bibel niemals als das Objekt der Versöhnung dasteht, sondern nur als ihr Subjekt. Die Versöhnung ist nicht eine Versöhnung Gottes mit dem Menschen, sondern eine Versöhnung des Menschen mit Gott, und Christus ist der Mittler für diese Versöhnung nicht in dem Sinne, dass er als der Vertreter des Menschen Gottes Zorn wegnimmt, sondern als der Stellvertreter Gottes die Sünde des Menschen tilgt. Starke Bewegungen traten nun hervor, und die Evangelische Vaterlandstiftung, die streng an dem gewöhnlichen lutherischen Bekenntnis festhielt, sah sich veranlasst, eine Anzahl leitender Personen auszuschliessen, welche dasselbe nicht in allen Punkten annehmen konnten.

Schon früher war in gewissen christlich gesinnten Kreisen Unruhe entstanden wegen der staatskirchlichen Sitte — oder Unsitte — im Abendmahlsfeiern. Es wurden ja zum heiligen Tische nicht nur gläubige Leute, sondern auch offenbar gottlose ohne Unterschied zugelassen. Man fragte sich: "Stimmt dies mit der Stiftung des Herrn überein? *Müssen* die Gläubigen notwendig communio mit offenbar Gottlosen haben? Können sie nicht unter sich das Abendmahl feiern?" Und man begann hier und da dementsprechend

zu handeln. Aber man konnte nicht dabei stehen bleiben. Die Bewegung dehnte sich aus. Man bildete an verschiedenen Plätzen Abendmahlsvereine innerhalb der Missionsvereine. Das Abendmahl wurde in Privathäusern gefeiert, und man rief, wenn möglich, einen gläubigen Geistlichen zum

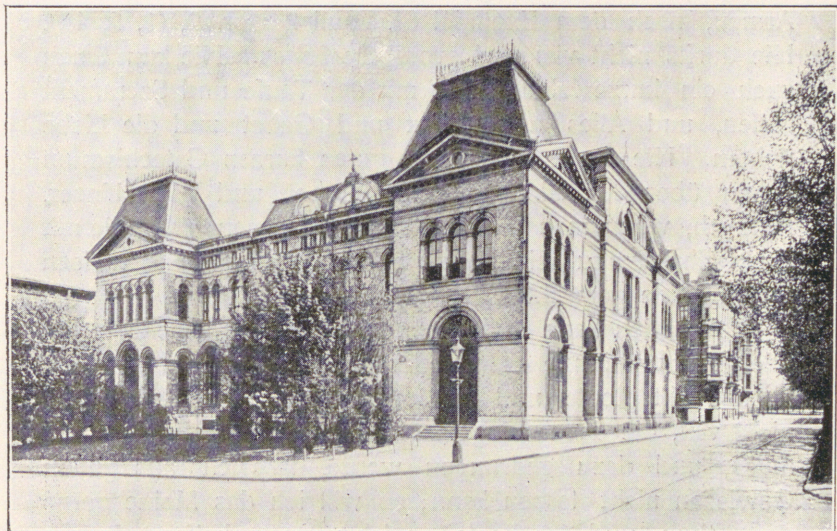


Die Immanuelskirche in Stockholm (vgl. S. 19).

Austeilen des Sakramentes. Es waren auch etliche — aber sehr wenige — unter den Geistlichen, welche das wagten und wollten.

Indes wuchs die Anzahl der Mitglieder der Abendmahlsvereine immer mehr. Kein Privathaus hatte Raum genug. Man musste in den Missionshäusern Platz suchen.

Dadurch bekamen die Abendmahlsfeiern einen mehr öffentlichen Charakter. Aber nun gab es in den Missionsvereinen Mitglieder, welche ohne geistliches Leben sich an die Vereine angeschlossen hatten. Für die Zugehörigkeit zu diesen verlangte man nichts weiter als eine jährliche Abgabe von einer oder einigen Kronen. Die Abendmahlsvereine dagegen forderten ein bestimmtes Bekenntnis von lebendigem Glauben an Jesus Christus. Die Übersiedelung der Abendmahlsfeiern



Die Betlehemskirche in Gottenburg (vgl. S. 19).

in die Missionshäuser zog deshalb die Umwandlung der Missionsvereine zu christlichen Gemeinden im neutestamentlichen Sinn nach sich.

In der Schrift: Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes sagt Luther: "Die dritte Weise (des Gottesdienstes), so die rechte Art der evangelischen Ordnung haben sollte, müsste nicht so öffentlich auf dem Platz geschehen unter allerlei Volk, sonder diejenigen, so mit Ernst Christen wollen sein und das Evangelium mit Hand und Munde

bekennen, müssten mit Namen sich einzeichnen, und etwo in ein Hause alleine sich versammeln zum Gebet, zu lesen, zu taufen, das Sacrament zu empfangen, und andere christliche Werk zu üben. In dieser Ordnung kunnt man die, so sich nicht christlich hielten, kennen, strafen, bessern, ausstossen oder in den Bann thun, nach der Regel Christi Matth. 18 (15. sq.).“

“Hie kunnt man auch ein gemeine Almosen den Christen auflegen, die man williglich gäbe und austheilet unter die Armen, nach dem Exempel St. Pauli 2 Cor. 9, (1, 2, 12). Hie durfts nicht viel und gross Gesänges. Hie kunnt man auch ein kurze feine Weise mit der Taufe und Sacrament halten, und Alles aufs Wort und Gebet und die Liebe richten. Hie muste man einen guten kurzen Catechismus haben über den Glauben, zehen Gebot, und Vater Unser. Kurzlich, wenn man die Leute und Personen hätte, die mit Ernst Christen zu sein bekehrten, die Ordnunge und Weisen wären balde gemacht“.

“Aber ich kann und mag noch nicht ein solche Gemeine oder Versammlung ordnen oder anrichten. Denn ich habe noch nicht Leute und Personen dazu; so sehe ich auch nicht viel, die dazu dringen. Kompts aber, dass ichs thun muss, und dazu gedrungen werde, dass ichs aus gutem Gewissen nicht lassen kann; so will ich das Meine gerne dazu thun, und das beste, so ich vermag, helfen. Indess will ichs bei den gesagten Zwo Weisen lassen bleiben, und öffentlich unter dem Volk solchen Gottesdienst, die Jugend zu üben, und die andern zum Glauben zu rufen und zu reizen, neben der Predigt, helfen, fodern, bis dass die Christen, so mit Ernst das Wort meinen, sich selbst finden und anhalten, auf dass nicht eine Rotterei draus werde, so ichs aus meinem Kopf treiben wollte.“*)

Was Luther empfiehlt als “die rechte Art der evangelischen Ordnung“, das ist ganz und gar dasselbe, was

*) Dr. Martin Luthers sämmtliche Werke. Bd. 22. S. 230, 231. Erlangen, 1833. Verlag von Carl Heyder.

die Freikirchlichen in die Tat umsetzen. Und diese Praxis ist nicht aus einer theologischen Theorie allein, sondern aus einem tief gefühlten geistlichen Bedürfnisse entsprungen, grade wie es Luther erwartete. Die Freikirchlichen glauben also, korrekt Lutherisch zu handeln. Und das merkwürdige ist, dass diese Praxis sich schon vollständig unter ihnen ausgebildet hatte, ehe sie von dem, was Luther über den Gegenstand geschrieben, eine Ahnung hatten.

Dies war aber den kirchlichen Prinzipien von Fosterlandsstiftelsen ganz zuwider. Etliche der genannten Vereine wurden ausgeschlossen. Andere traten freiwillig aus. Diese bildeten am 2. Aug. 1878 den neuen Verein, welcher den Namen *Svenska Missionsförbundet* trägt.

Svenska Missionsförbundet ist also ein Bund von christl. Gemeinden. Keine einzelne Person kann *unmittelbar* Mitglied desselben sein, sondern nur mittelbar dadurch, dass sie Mitglied einer Gemeinde ist, welche an *Missionsförbundet* sich angeschlossen hat.

Die Aufgabe von *Missionsförbundet* ist, christliche Mission erstens unter dem eigenen Volke (innere Mission), zweitens in der nichtchristlichen Welt (äussere Mission) zu treiben. Für diesen Zweck hat der Bund in der Nähe von Stockholm ein Missionsinstitut, wo Prediger und Gemeindevorsteher für die innere und Missionare für die äussere Mission ausgebildet werden. Die Anzahl der Zöglinge ist gegenwärtig 86, von denen 20 für die äussere, die übrigen für die innere Mission vorbereitet werden. Die Lehrzeit der ersteren dauert 4, der letzteren 3 Jahre.

Die oberste leitende Stelle ist die jährlich zusammentretende Konferenz, und diese ist nicht eine Kirchensynode, sondern eine Missionskonferenz, deren Verhandlungen und Beschlüsse ausschliesslich Missionsangelegenheiten betreffen. Der von der Konferenz eingesetzte Vorstand ist nicht eine Kirchenbehörde, sondern ein Missionsvorstand. Er hat keine Gewalt über die Gemeinden, kein Recht, auf irgend eine Weise in ihre inneren Angelegenheiten einzu-

greifen. Jede Gemeinde ist eine Kirche für sich, ganz wie die ältesten, apostolischen Gemeinden; sie ordnet und regelt ganz unabhängig von den andern ihre kirchlichen Verhältnisse, ihre Geldangelegenheiten, ihre Gottesdienstordnung, ihre Gemeindepflege, ihre örtliche Tätigkeit, sie baut Bethäuser, stellt Prädikanten, Kreisvorsteher an usw. Missionsförbundet als solches hat seine Missionare für die äussere Mission, seine Bezirksvorsteher und Reiseprediger für die innere.



Ländliche Missionskirche in Leksand, Dalekarlien (vgl. S. 19).

Diese unterstehen in ihrer Tätigkeit der Leitung der Konferenz und des Vorstandes.

Svenska Missionsförbundet ist also keine neue Freikirche, ist auch gar nicht als eine Kirche organisiert, sondern, wie der Name besagt, ein Missionsbund von Kirchen d. h. von Gemeinden. Die Prediger sind nicht Prediger des Missionsförbundet, sondern der einzelnen Gemeinden, welche sie berufen haben. Sie bekommen deshalb keine Weihe von Missionsförbundet, wie sie den für die äussere

Mission bestimmten Missionaren zu Teil wird, sondern von den Gemeinden, in deren Dienst sie treten. In der Regel werden sie "Prediger" tituliert. Doch kommt der Pastortitel immer mehr in Gebrauch. Im Anfang war der allgemeine Titel "Kolporteur", weil ihre wichtigste Arbeit war Bibeln und andere geistliche Schriften zu verbreiten.

Wenn Streit zwischen einer Gemeinde und ihrem Prediger entsteht, so kann weder von der Gemeinde noch von



Ländliches Missionshaus in Skurup, Skåne (vgl. S. 19).

dem Prediger an den Vorstand von Missionsförbundet appelliert werden, wie es der Fall sein würde, wenn Missionsförbundet eine Kirche im modernen Sinn wäre.

Die Stärke von Missionsförbundet besteht meines Erachtens grade darin, dass es einerseits auf dieser breit demokratischen Basis steht, andererseits nicht von einzelnen Personen oder Gesellschaften, sondern von geordneten Gemeinden getragen ist — Gemeinden, welche sich nicht als zufällige Mitarbeiter der Mission, sondern als verpflichtete

(ὁφείλεται, Röm. 1: 14) fühlen. Die Entwicklung von Missionsförbundet zeigt sich am besten in dem Wachstum und den Ausgaben für Missionszwecke:

Angeschlossen waren			
das erste Jahr	81	Gemeinden	
» zehnte »	500		»
» zwanzigste Jahr.....	971		»
» dreissigste	1229		»
Die Ausgaben betragen für			
	innere Mission	äussere Mission	
das erste Jahr	Kr. 11,200	2,870	
» zehnte »	» 30,550	74,900	
» zwanzigste Jahr..	» 58,200	156,600	
» dreissigste »	» 94,200	255,500 *	

Dazu kommen die Ausgaben, welche die einzelnen Gemeinden fortlaufend für ihre eigenen Angelegenheiten haben (Gehalt der Prediger, der Gemeindedienerinnen, Bau und Unterhaltung der Missionshäuser, Sonntagsschulen etc.) Diese Ausgaben betragen gewiss einigen Millionen Kronen jährlich.

An Missionsförbundet kann jede christliche Gemeinde oder jeder Missionsverein sich anschliessen, und Mitglied einer Gemeinde (oder eines Missionsvereins) kann jedermann sein, welcher, soweit die Gemeinde urteilen kann, im Glauben an Jesus Christus lebt. Das Urteil der Gemeinde gründet sich auf das Bekenntnis der betreffenden Person in Wort und Wandel. Wenn also Einer bekennt, dass er von Herzen an Jesus glaubt, und ein solches Leben führt, welches für die Wahrheit des Bekenntnisses zeugt, so ist er berechtigt, zur Mitgliedschaft angenommen zu werden. Ob er, was möglich ist, nur ein Heuchler ist, darüber richtet Gott, der allein die Herzen durchschaut.

Missionsförbundet kann also weder im Sinn des Neuen Testaments noch im Sinne der Confessio Augustana oder

* Eine Krone = Mk. 1,10 à 1,12.

des *symbolum Apostolicum* die Staatskirche als eine christliche Kirche oder Gemeinde betrachten. Die *Staatskirche* ist eine conglomeratio von nur äusserlich, nicht geistlich, vereinbaren Elementen: Freunden und Feinden Jesu Christi. Sie ist eine Staatsinstitution. Gleich anderen Staatsinstitutionen kann sie viel Gutes wirken. Sie könnte auch manchmal mehr tun, wenn sie sich nicht für etwas anderes hielte, als sie wirklich ist, und dies nicht auch von anderen forderte. *Die christliche Gemeinde* dagegen ist eine Stiftung des Herrn, eine congregatio sanctorum et vere credentium (C. A. VII).

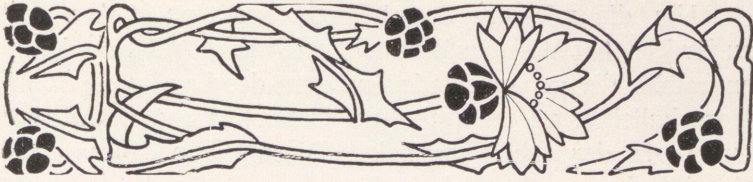
Andererseits unterscheidet sich die neutestamentlich christliche Gemeinde von den Sekten dadurch, dass jene jedwede Person als Mitglied zulässt die sie als wahren Christen anerkennen muss, diese dagegen als Bedingung der Mitgliedschaft neben dem Glauben an Jesum gewisse Lehrauffassungen setzen, von welchen jedoch das wahre Christenleben nicht abhängt.

Was die Stellung der Freikirchlichen (bzw. von Missionsförbundet) zur Staatskirche anbetrifft, so können sie, ohne in Konflikt mit der schwedischen Gesetzgebung zu kommen, alles das tun, was sie tun. Es war früher gesetzlich verboten und strafbar, aber es ist nicht mehr so. Man hat einsehen gelernt, dass es nicht gefährlicher oder strafbarer sein kann, dass die Leute zusammenkommen um zu beten, zu singen, Gottes Wort zu lesen und zu hören, das heilige Abendmahl zu feiern, wenn es auch ausserhalb der Staatskirche geschieht, als dass sie, wie es bei der grossen Masse des "kirchlichen" (!) Volkes der Fall ist, ganz ohne das Wort Gottes und das heilige Abendmahl, ganz ohne Gebet und Gottesfurcht leben, ja sogar sich allerlei Sünden hingeben. Deswegen haben die Freikirchlichen keine Ursache, aus der offiziellen Staatskirche auszutreten. Sie tun es nicht, sie wollen es nicht. Erstens können sie nicht zugestehen, dass sie schlechtere Mitglieder der Staatskirche sind als die genannten Gottlosen. Zweitens: wenn sie austreten, so ver-

lieren sie ihr Recht an den staatskirchlichen Beratungen teilzunehmen, wo man über Kirchen- und Schulangelegenheiten bestimmt, welche für jeden Christen von grossem Interesse sein können und ihn oft ökonomisch sehr fühlbar berühren. Dies Recht wollen sie nicht aufgeben. Also bleiben sie und brauchen die Freiheit, welche das Gesetz ihnen gibt. Nicht mehr, nicht weniger.

In der Tauffrage ist die Stellung der Freikirchlichen schwankend. Es sind ja etliche, welche ihre Kinder nicht taufen lassen. Die meisten tun es doch. Aber von den letzteren lassen etliche den Vorsteher der freien Gemeinde die Taufe vollziehen, andere tragen ihre Kinder zu dem staatskirchlichen Geistlichen, besonders wenn er ein gläubiger Mann ist.

Damit hängt die Konfirmationsfrage eng zusammen. In einer Menge von den freikirchlichen Gemeinden haben die Prediger sg. Bibelschulen für die Jugend. Das sollte ein Ersatz für den kirchlichen Konfirmationsunterricht sein. Doch werden die Kinder, auch diejenigen, welche diese Schulen durchgemacht haben, oft von den Eltern zu den staatskirchlichen Pastoren gesandt, um konfirmiert zu werden. Nicht wenige von den freikirchlichen Predigern handeln selbst so. Es ist inkonsequent — vielleicht zu vergleichen mit der Inkonsequenz des Apostels, als er den Juden wie ein Jude wurde (I Kor. 9: 20), oder als er Timotheus beschnitt "um der Juden willen, die in jenen Orten waren". Aber es ist gewiss ein Uebergangsstadium in der freikirchlichen Bewegung.



Die innere Mission von Svenska Missionsförbundet

ist hauptsächlich die Sache von einzelnen Gemeinden und Vereinen, welche an Missionsförbundet angeschlossen sind. Die Zahl dieser Gemeinden ist (rund) 1,300 mit 100,000 Mitgliedern, dazu kommen 900 Jugendvereine mit 40,000 Mitgliedern. Die Provinzial- oder Ansgariivereine sind 33.

Die Anzahl der Missions- oder Bethäuser ist rund 1,500 mit einem Kapitalwert von 14—16 Millionen Kronen, wovon 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Schulden sind.

Etliche von ihnen sind sehr gross. Die Immanuelskirche in Stockholm und die Betlehemskirche in Gotenburg (vgl die Abbildungen S. 10 u. 11) sind die räumlichsten Kirchen Schwedens mit Platz für je 3,000 Zuhörer. Die Betlehemskirche in Gäfle räumt 2,500. Auch auf dem Lande giebt es grosse und schöne Missionskirchen. Siehe die Abbildungen S. 14 u. 15.

Die fest angestellten Prediger oder Gemeindevorsteher, sind 560. Hilfsprediger sind 1,300. Sie haben ihren täglichen Beruf, aber nach dem Masse ihrer Zeit und Kräfte sind sie ohne Entgelt im Predigen behülflich. In den Sonntagschulen, ungef. 2,600 mit 120,000 Kindern, wirken 8,700 Lehrer (männliche und weibliche).

Um die wichtige Sonntagsschularbeit zu stärken und zu fördern, hat Missionsförbundet erfahrene, christliche Leute angestellt, die an verschiedenen Orten des Landes die Sonntagsschullehrer zu theoretischem Unterricht und praktischer Übung in der Arbeit sammeln. Diese Kurse dauern etwa eine Woche, werden fleissig besucht und erweisen sich als sehr segensreich.

Die innere Mission, welche von Missionsförbundet direkt ausgeht, besteht darin, dass es 13 Distriktsvorsteher fest angestellt hat, von welchen jeder einen bestimmten Bezirk des Landes als seinen Wirkungskreis hat. Diese Vorsteher sollen predigen, die verschiedenen Gemeinden besuchen, beraten usw., besonders diejenigen pflegen, welche schwächer sind und keinen eigenen Prediger haben. Sie sollen die Prediger der Gemeinden ermuntern, ihre Ratgeber sein, dafür sorgen, dass Prediger angestellt werden, wo es keine gibt, aber die ökonomischen Verhältnisse es ermöglichen. Sie sollen Predigerversammlungen veranstalten, wo die Prediger zusammenkommen um einander zu erbauen, um dogmatische und praktisch-theologische Fragen, Gemeindeangelegenheiten, Jugendvereins- und Sonntagsschulangelegenheiten u. s. w. zu diskutieren. Kurz: sie sollen auf alles Acht haben, was eine gesunde, evangelische Entwicklung befördern kann.

Jeder Distriktsvorsteher hat zu seiner Hilfe einen Distriktsrat von 5 Personen, mit welchen er in wichtigeren Dingen sich zu beraten hat. Die letzteren erhalten keine Entschädigung. Der Gehalt der Distriktsvorsteher kann bis 2,800 Kr. (= 3,080 M) betragen.



Die äussere Mission von Svenska Missionsförbundet

wirkt am Congo, in China, Kaukasien, Ost-Turkestan. Zu der äusseren Mission rechnen wir auch die Seemannsmission und unsere Mission in Russland (St. Petersburg und Ingermanland).

1.

Die Congomission

verteilt sich auf zwei Felder: Congo Belge und Congo Français.

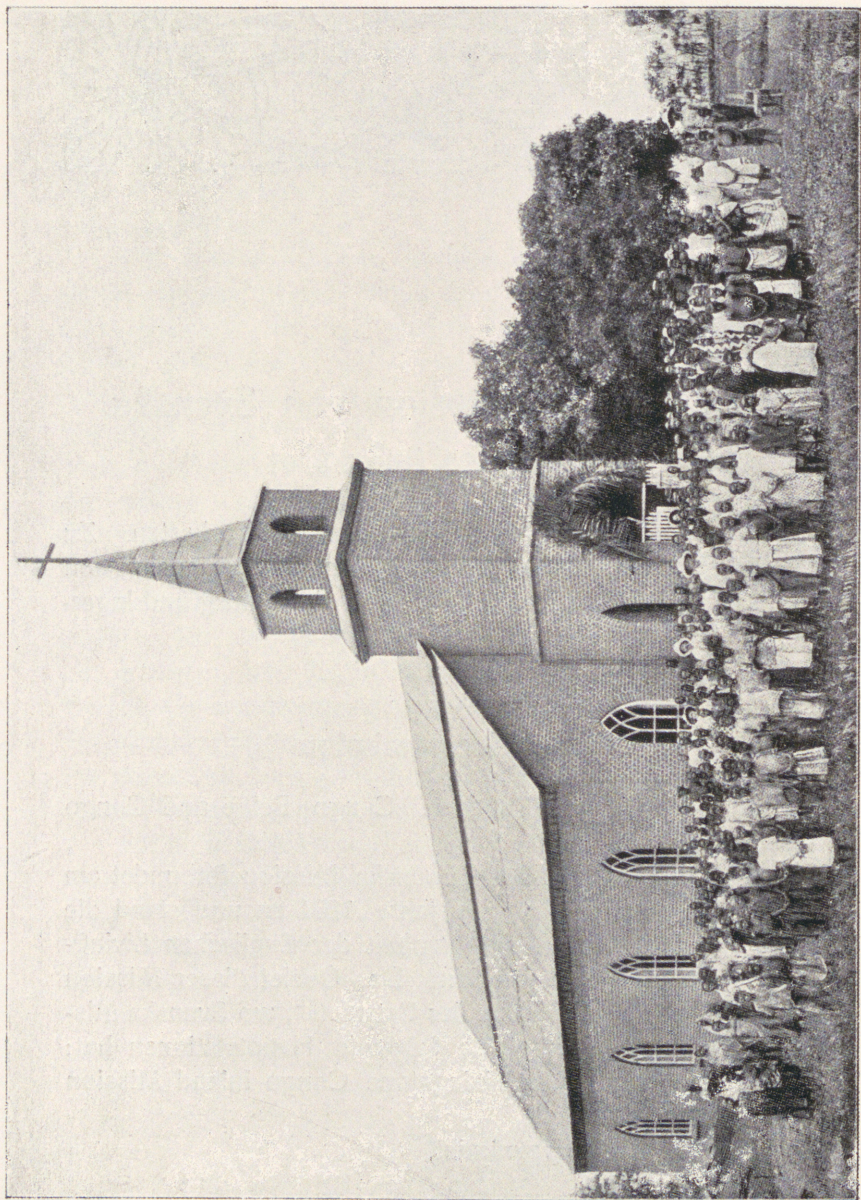
Die Missionsarbeit des Svenska Missionsförbundet am Belgischen Congo fing im Jahre 1881 an und stand die ersten 4 Jahre in Verbindung mit der Englischen Livingstone Congo Inland Mission. Das Gebiet dieser Mission liegt innerhalb des "District des Cataracts", wo Svenska Missionsförbundet gegenwärtig folgende Hauptstationen hat:

Mukimbungu, von Livingstone Congo Inland Mission 1885 übernommen,

Kibunzi, 1888 gegründet,

Diadia, 1889 ..

Nganda, 1890 ..



Die Kirche des Svenska Missionsförbundet in Kibunzi, Congo Belge.

Londe, 1892 gegründet,

Kinkenge, 1897 „

Kingoyi, 1900 „

Am Französischen Congo hat Missionsförbundet drei Hauptstationen:

Madzia im Jahre 1909 gegründet,

Musana „ „ 1910 „

Brazzaville „ „ 1910 „

Die Sprache ist Kifioti. Unterricht darin bekommen die Missionare schon im Missionsinstitut.

Die Anzahl der schwedischen Missionare am Congo ist gegenwärtig 23 männliche, 32 weibliche, von denen 14 verheiratet.

Im Laufe der Jahre 1881—1912 sind 142 Missionare an den Congo ausgesandt worden, von denen 56 dem mörderischen Klima erlagen. Ausserdem sind viele wegen Krankheit nach Schweden zurückgekehrt ohne Hoffnung, wieder ausgesandt werden zu können.

Wegen des Klimas können die Missionare jedesmal in der Regel höchstens 3 Jahre im Lande bleiben. Dann müssen sie nach Schweden zurückkommen, um sich zu erholen. Der Urlaub dauert $1\frac{1}{2}$ —2 Jahre.

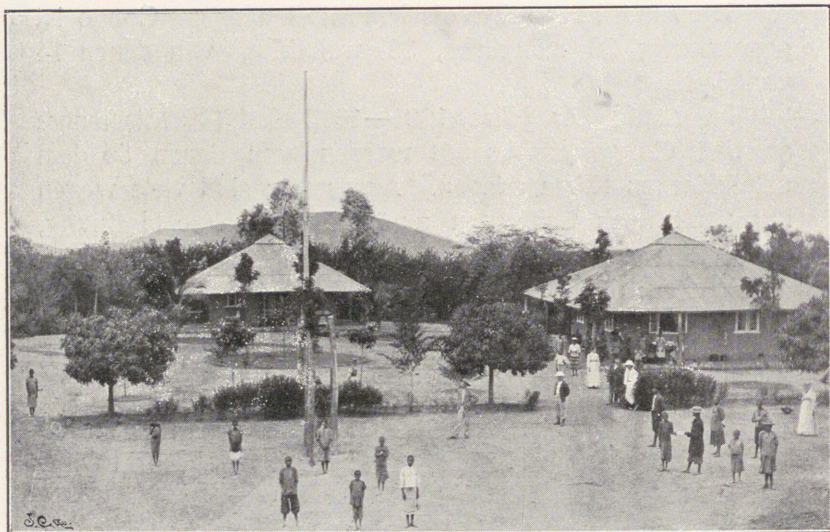
Der Aussenstationen gibt es 177, auf denen die Arbeit hauptsächlich durch eingeborene Evangelisten besorgt wird. Die Zahl der Evangelisten ist 140.

Die schwarzen Gemeindeglieder (erwachsene) sind gegenwärtig 1810. Getauft wurden im letzten Jahre 349 Personen. Unsere Congomissionare taufen keine Kinder. Das rührt aus der Zeit her, wo unsere Congomission in Verbindung mit Livingstone Congo Inland Mission stand, die baptistisch war. Um des Friedens willen ist es bis jetzt dabei geblieben.

Alle Hauptstationen haben *Knabenschulen*, die nach dem Muster der schwedischen Volksschulen eingerichtet sind. Der Unterricht, der von den Missionaren erteilt wird, umfasst Religionslehre, Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturlehre, Hygiene, Geschichte, Geographie, Französische Sprache.

Gesang und schwedische Gymnastik werden auch geübt. Ausserdem wird theoretischer und praktischer Unterricht in Ackerbau und verschiedenen Handwerken erteilt: Tischlerei, Schneiderei, Buchdruckerei, Ziegelbrennen, Maurerarbeit u. s. w. Mit Hilfe der so ausgebildeten Eingeborenen führen unsere Missionare alle praktischen Arbeiten auf den Stationen selbst aus.

Specielle Schulen sind auch für Mädchen und Frauen eingerichtet, in denen ausser den gewöhnlichen, einfachen



Die Station Nganda, Congo Belge.

Lehrgegenständen Unterricht im Nähen und in anderen weiblichen Handarbeiten erteilt wird.

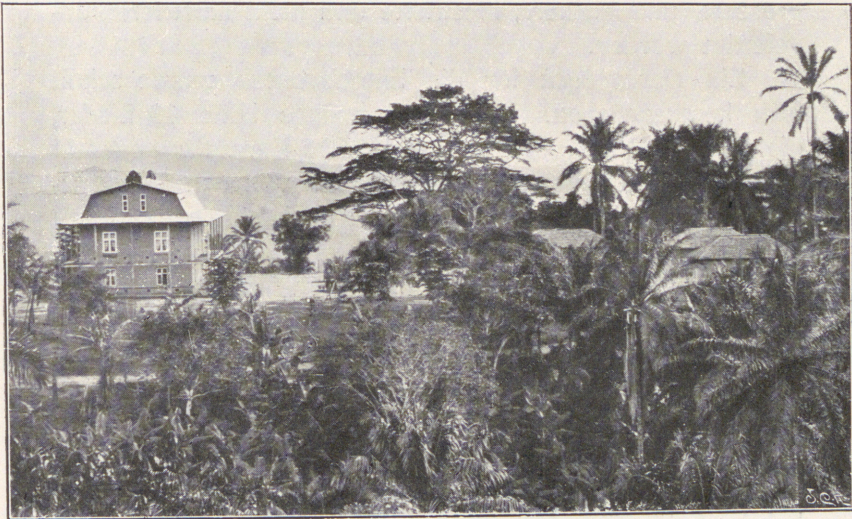
Auf der Weltausstellung zu Brüssel im Jahre 1897 wurde der Congomission des Svenska Missionsförbundet ein "*Diplom d'honneur*" mit Medaille für ausgezeichnete Schulproben und Handarbeiten zuerkannt.

In den 180 *Dorfschulen* werden Kinder und junge Leute im Lesen, Schreiben, einfachen Rechenverfahren und in den

Hauptstücken des christlichen Glaubens von eingeborenen Lehrern und von älteren, aus den Stationsschulen hervorgegangenen Schülern unterrichtet, die für das Lehramt vorbereitet werden. Die Anzahl der eingeborenen Lehrer ist gegenwärtig 142, der Schüler 4,700.

Die Sonntagsschulen haben 1,050 Schüler.

Ein *Lehrerseminar* ist bei Kingoyi eingerichtet, in dem junge, begabte und für den Beruf geeignete Jünglinge zu



Die Station Kingoyi, Congo Belge.

Evangelisten und Dorfschullehrern ausgebildet werden. Diese Schüler sind alle von den Stationsschulen gegangen und haben hier einen 3-jährigen Kursus durchzumachen.

Beim *Bau der Stationen* haben die Missionare keine besonderen Handwerker angestellt, sondern Eingeborene für die verschiedenen Arbeiten angelernt und mit ihrer Hilfe alles selbst ausgeführt.

Ausser der direkten Predigt- und Schultätigkeit haben unsere Missionare eine umfassende *literarische Arbeit* geleistet.

Die *ganze Bibel* in "Kifioti" kam 1905 heraus. Das Alte Testament ist von Missionar K. E. Laman unter Mitwirkung von Frau Walfridsson, ehemals Congo-missionar, übersetzt worden. Das Neue Testament, ursprünglich von unserm Missionar Nils Westlind († 1895) übersetzt, ist von den genannten revidiert worden. Die Bibel ist im Verlage der Brit. und Ausländischen Bibelgesellschaft gedruckt.

Von der *Biblischen Geschichte* sind mehrere Ausgaben, grössere und kleinere, illustrierte und nicht illustrierte, angefertigt worden.

Ein *Gesangbuch* für die Eingeborenen wurde schon früh herausgegeben. Die erste Auflage hatte 13 Lieder, die fünfte hat 332. Diese ist in 6,000 Exemplar gedruckt worden. Die Lieder sind grösstenteils von den Missionaren verfasst oder übersetzt worden; doch sind einige auch von Schwarzen gedichtet.

Die *Grammatischen Bemerkungen über die Congosprache* von N. Westlind umfassen 399 Seiten. Das Buch ist von Kennern als ein Standardwerk bezeichnet.

Weiter erschienen eine *Congogrammatik* in schwedischer Sprache von K. E. Laman, Lehrbuch für werdende Congo-missionare, 336 S., Vorwort von Prof. Meinhof in Hamburg, in Amerika ins Englische übersetzt; eine *Congogrammatik*, Lehrbuch für Eingeborene, von K. E. Laman; eine *Französische Grammatik* in Kifioti für die Eingeborenen von K. E. Laman und Martin Westling.

Ein *Kikongo-Französisches und Französisch-Kikongo Wörterbuch* von K. E. Laman ist in Arbeit, ebenso ein *Illustriertes* (grösseres) *Lesebuch* in Kikongo für die Eingeborenen, an dem mehrere Missionare arbeiten.

Minsamu Miyenge (die Friedensbotschaft), ein illustriertes Monatsblatt in Kifioti, erscheint seit 1892 regelmässig.

Ein *Almanach* in Kifioti wird seit 1892 jährlich herausgegeben.

Fibeln und Lehrbücher in Naturlehre, Geschichte, Geographie, Rechnen, Schreiben u. s. w. sind für den Unterricht in den Schulen ausgearbeitet.

Auf der Station Londe, Matadi, hat die Mission eine vollständige *Buchdruckerei*. Der Vorsteher ist ein Missionar, aber die Arbeiter schwarze Christen.

Ärztliche Mission wird auf allen Hauptstationen getrieben, wo auch ziemlich vollständige Apotheken eingerichtet sind. Einige der Missionare haben eine gewisse medizinische Ausbildung auf dem Livingstone College in London bekommen. Einer von ihnen ist vollständig ausgebildeter Arzt. Viele examinierte Krankenwärterinnen und Hebammen sind ausgesandt worden.

Für ihre Arbeiten im wissenschaftlichen Interesse haben die Missionare von der Königl. Schwedischen Wissenschafts-Akademie grosses Lob geerntet. Zwei von ihnen haben für vorzügliche ethnographische Sammlungen die s. g. Wahlberg-Medaille in Silber und einer für zoologische Sammlungen die s. g. Linné-Medaille in Gold erhalten.

Missionar Laman und Frau Walfridsson sind zu "honorary members" der Brit. und Ausl. Bibelgesellschaft gewählt.

2. In China

wurde die Missionsarbeit im Jahre 1890 aufgenommen. Die Hauptstationen sind 7, in folgenden Städten innerhalb der Provinz *Hupeh*, Central China, gelegen:

<i>Wuchang</i>	im Jahre 1890	gegründet,
<i>Ichang</i>	"	1894 "
<i>Shasi</i>	"	1894 "
<i>Hwangchow</i>	"	1901 "
<i>Macheng</i>	"	1905 "
<i>Kienli</i>	"	1909 "
<i>Kingchowfu</i>	"	1909 "

Die Zahl der Missionare ist gegenwärtig 42 (19 Männer, 13 verheiratete und 10 unverheiratete Weiber).

Zwei von den Missionaren, A. Johansson und O. F. Wikholm, sind im Jahre 1893 von den Chinesen in Sung-pu ermordet worden.

Gemeindeglieder gibt es gegenwärtig	1,202
Eingeborene Helfer	90
Aussenstationen	35



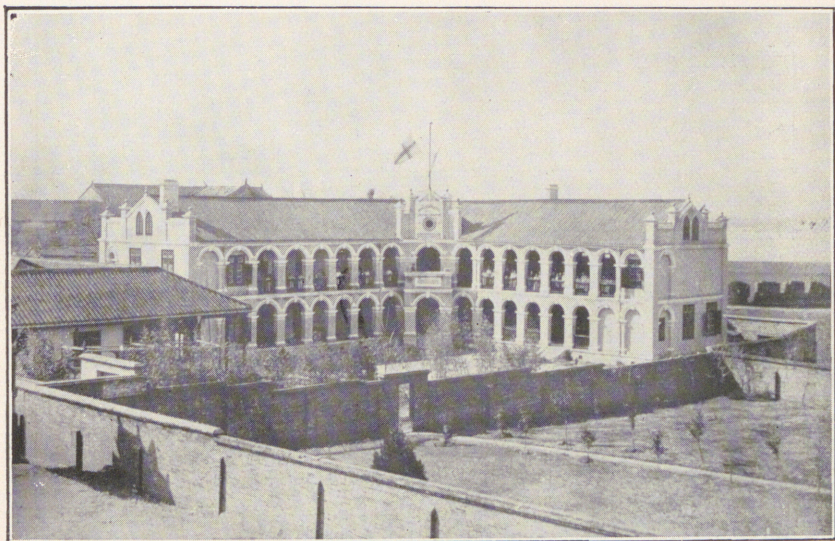
Das Lehrerseminar in Kingchow-fu.

Schulen	33
Schüler	930
Im letzten Jahre Getaufte	147

In der grossen Stadt Kingchowfu ist ein grosses Evangelisten- und Lehrerseminar gebaut worden, ein gemeinsames Unternehmen von Svenska Missionsförbundet in Schweden und Svenska Evangeliska Missionsförbundet in Amerika. Siehe die Abbildung auf dieser Seite.

In *Hwangchow* hat die Mission eine s. g. Praktische Schule für Mädchen eingerichtet, wo junge chinesische Mädchen für das praktische Leben in ihrer Heimat, wie auch für das Lehrfach ausgebildet werden. Das neu erbaute Schulhaus ist auf dieser Seite abgebildet.

Ärztliche Mission wird auf den Stationen *Hwangchow*, *Shasi* und *Macheng* getrieben. Die beiden letzteren haben auch kleine Krankenhäuser.

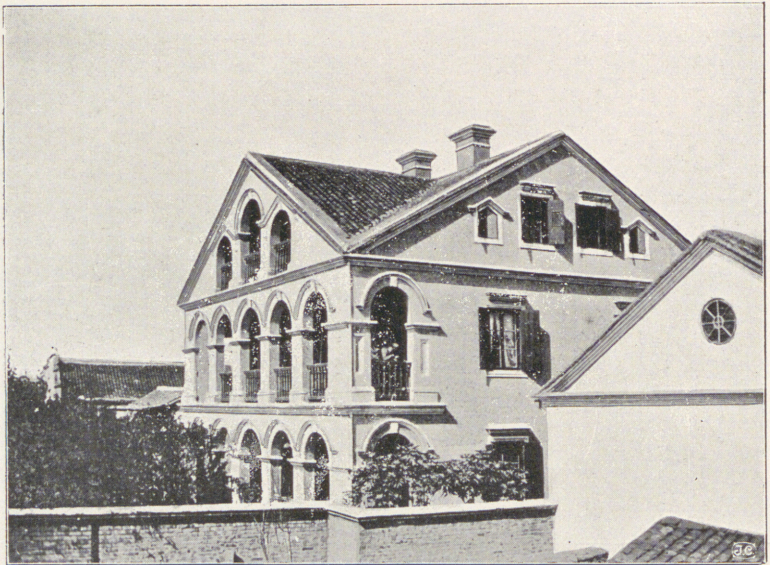


Mädchenschule und Seminar in Hwangchow.

Die Missionare haben zwar nur eine bescheidene medizinische Ausbildung teils in Schweden, teils in London bekommen, aber sie wirken in grossem Segen. Gegenwärtig studiert auf der medizinischen Hochschule in Stockholm eine hochbegabte junge Dame, um sich auf dem vorschriftsmässigen Wege den medizinischen Doktorgrad zu erwerben und sich dann dieser Mission zu widmen.

Von den Frauen sind mehrere vollständig ausgebildete Krankenpflegerinnen und Hebammen.

Auf dem sehr hohen Kulinggebirge in der Nähe der Stadt Kiukiang hat Svenska Missionsförbundet seit 1899 zwei Ruhe- und Erholungsheime, je für fünf Familien. Ausserdem hat eine Missionarin aus eigenen Mitteln eine sehr räumliche Villa daselbst gekauft, in welcher auch die übrigen unverheirateten weiblichen Missionare ihre Ruhezeit zubringen. Dieses Haus ist durch



Die Station in Shasi.

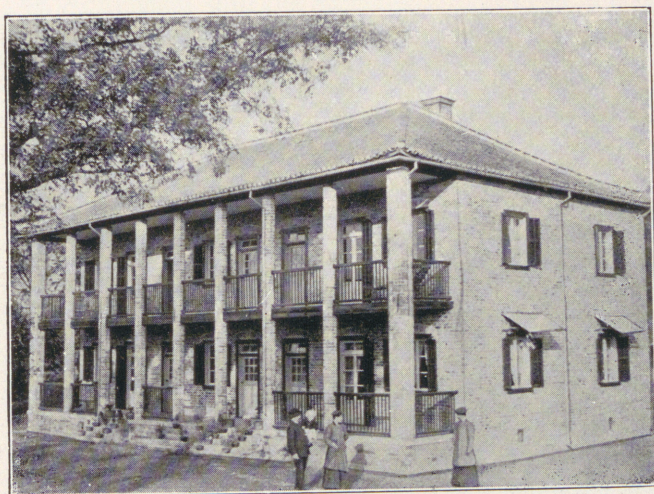
testamentarische Erklärung der Besitzerin bestimmt, einmal Eigentum von Missionsförbundet zu werden. Einige Missionarsfamilien besitzen daselbst auch eigene Villen. Dorthin nehmen die Missionare während der heissesten Zeit des Sommers ihre Zuflucht, um den im Jangtsetale herrschenden Epidemien zu entgehen.

Die Arbeitsperioden der Missionare in China dauern in der Regel 7 Jahre, wenn nicht Krankheit sie zwingt

früher heimzukehren. Die Zeit des Urlaubes ist 1—2 Jahre.

Für die Kinder der Missionare ist eine schwedische Lehrerin ausgesandt worden, welche in *Ichang* eine schwedische Schule leitet.

Einer von unseren Missionaren in China hat von der Königl. Schwedischen Wissenschafts-Akademie wegen seiner Verdienste um die Ethnographische Wissenschaft die silberne Medaille erhalten.



Die Station in Macheng.

3. In Ost-Turkestan

begann Svenska Missionsförbundet seine Missionsarbeit im Jahre 1894 und ist noch heutzutage die einzige evangelische Missionsgesellschaft, welche eine geordnete Wirksamkeit in jenem Lande treibt.

Die Arbeit hat zwei Abteilungen: die muhammedanische und die chinesische.

Unter den Muhammedanern arbeiten 20 Missionare (9 Männer, 3 verheiratete und 8 unverheiratete Frauen); unter den Chinesen in den beiden Kaschgar 4 Missionare (2 Männer und 2 Missionarsfrauen.) Die Stationen sind:

<i>Kaschgar Altstadt</i> ,	1891	gegründet.
<i>Kaschgar Neustadt</i>	1908	„
<i>Jarkend</i>	1894	„
<i>Jengi-Hissar</i>	1912	„



Das Schulhaus in Jarkend.

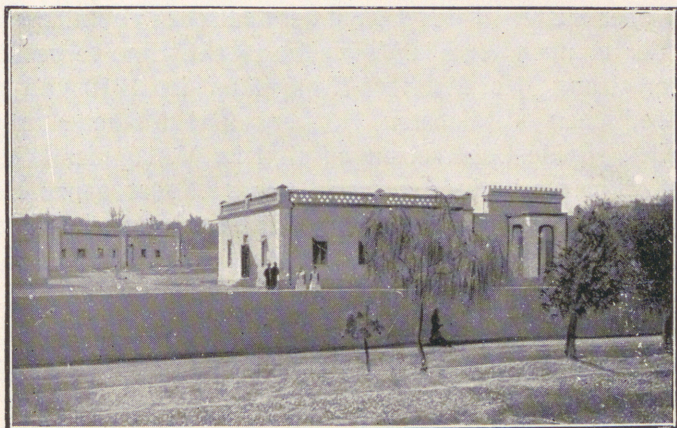
Die Arbeit umfasst Schul- und Predigtstätigkeit und ärztliche Mission. Die Predigtstätigkeit erfolgt nicht nur auf den Stationen, sondern auch in den naheliegenden Gegenden. Bisweilen machen die Missionare auch längere Missionsreisen auf mehrere Wochen.

Ost-Turkestan ist ein sehr hartes Feld. Die sichtbaren geistlichen Früchte unter den Muhammedanern sind bisher gering gewesen. Die Wirksamkeit unter den Chinesen hat grösseren Erfolg gehabt. *Die Ärztliche Mission* ist das

Gebiet, welches sich am fruchttragendsten erwiesen hat. Dieses Gebiet ist auch im Laufe der Jahre je und je erweitert worden. Viele Tausende von Patienten aus verschiedenen — oft sehr entfernten — Gegenden des Landes besuchen jährlich die Stationen.

Ein neues, grosses Krankenhaus ist 1909 in Kaschgar A. eröffnet worden. Das Haus ist von dem Missionare L. E. Högberg mit Mitteln, welche aus der ärztlichen Arbeit in die Missionskasse flossen, erbaut worden.

Die Apotheken und die ärztliche Wirksamkeit von Sven-



Das neue Krankenhaus in Jarkend.

ska Missionsförbundet sind die einzigen europäischen, die bisher in Ost-Turkestan existieren.

Die Arbeitsperioden unserer Missionare in Kaschgar dauern je 6, der Urlaub 1—2 Jahre.

Unserem Missionar Raquette in Jarkend hat der russische Kaiser vor einigen Jahren ein goldenes, mit Diamanten besetztes Etui geschenkt als Anerkennung seiner ärztlichen Wirksamkeit. Er hatte in Jarkend einen hervorragenden russischen Forscher mit unerwartet gutem Erfolg behandelt. Dieser hatte es dem Kaiser mitgeteilt. — Ein an-

deres Mal wurde er nach einer sehr gefährlichen Operation, welche einer Frau das Leben rettete und die Gesundheit wiedergab, durch eine grosse Prozession als "der grösste Arzt geehrt, welcher jemals in China gewesen".

Verschiedene literarische Arbeiten haben die Missionare auch geschaffen.

Vom Neuen Testament sind die vier Evangelien seit 1898 im Gebrauch. Die Uebersetzung ist von dem auch in Deutschland gekannten Johannes Awetarianian angefertigt. Dieser ist ein bekehrter türkischer Mollah. Er war einige Jahre Missionar von Svenska Missionsförbundet in Kaschgar, kam aber später in den Dienst der deutschen Orientmission, mit der er noch heute in Verbindung steht. Eine verbesserte Uebersetzung des Matthäus-Evangelium ist 1910 von den schwedischen Missionaren Högberg und Raquette ausgearbeitet. Beide Uebersetzungen sind im Verlag der Brit. u. Ausl. Bibelgesellschaft gedruckt worden. Das ganze Neue Testament in Uebersetzung von Awetarianian und Raquette liegt im Manuskript vor und kommt in demselben Verlag heraus.

Von Schulbüchern sind gedruckt oder in Druck: Fibel, Biblische Geschichte, kurze Darstellung der christlichen Glaubenslehre, Lesebuch und Geographie.

Ein Gesangbuch ist seit 1901 im Gebrauch. Mehrere Traktate sind auch gedruckt worden. Ein Almanach wird seit 1909 jährlich herausgegeben.

Hierzu kommen folgende sprachwissenschaftliche Arbeiten: The Eastern Turkestan Dialekt von Raquette (Helsingfors 1909), Eastern Turki Grammar Part 1 von Raquette (Berlin 1912), Part 2 in Druck.

Svenska Missionsförbundet hat eine eigene Buchdruckerei in Kaschgar — die einzige, die es in Ost-Turkestan gibt. Vorsteher ist einer der Missionare.

4. In Kaukasien.

Unter den vielen Völkern *Kaukasiens* (besonders dem armenischen) wirkt Svenska Missionsförbundet seit 1884. Die Arbeit wird von der Hauptstation in *Tiflis* geleitet, wo 4 schwedische Missionare (1 Mann, 1 Missionarsfrau und 2 unverheiratete Frauen) stationiert sind. Im Dienste des Missionsbundes, oder teilweise von ihm unterstützt, arbeiten 6 eingeborene Prediger, von denen einer in unserem Missionsinstitut in Schweden ausgebildet worden ist.

Diese Mission hat reiche Früchte getragen, und christliche Gemeinden sind an vielen Orten entstanden.

5. In St. Petersburg.

Unter der schwedisch- und finnischsprechenden Bevölkerung in St. Petersburg und Ingermanland arbeiten 2 Missionare, ein Evangelist und zwei s. g. Bibelschwestern.

6. In Sunderland

hat Svenska Missionsförbundet seit 1900 eine Seemannsmission mit 4 Missionaren, 2 männlichen und 2 weiblichen. Dazu gehört eine Seemannskirche mit Lese- und Schreibzimmer in Sunderland und ein Lese- und Schreibzimmer in Seaham Harbour.

* * *

Ausser dieser Missionsarbeit hat Svenska Missionsförbundet früher seine Wirksamkeit in *Alaska* gehabt (seit 1889 an Svenska Evangeliska Missionsförbundet in Amerika überlassen), wie auch in *Algier*, wo Doktor Erik Nyström (†1907) mehrere Jahre wirkte. Das wichtigste Werk des letzteren war die Uebersetzung des Neuen Testaments in den arabischen Dialekt, welcher von der Bevölkerung in Algier und dem grössten Teile Nord-Afrikas gesprochen wird. Diese Mission hat mit dem Tode Dr. Nyströms aufgehört.

Das Missionsinstitut auf Lidingön, Stockholm.

Auf der Insel Lidingö in der Nähe von Stockholm hat Svenska Missionsförbundet ein neues, grossartiges Missionsinstitut gebaut. Dieses wurde 1908 eingeweiht. Die Opferwilligkeit der Missionsfreunde hierfür war so gross, dass die ganze Anstalt bei der Eröffnungsfeier schuldenfrei da stand. Die Kosten betragen etwa 400,000 Mark, alles im Laufe eines Jahres gesammelt.

Das Ruheheim in Rättvik.

In *Rättvik* in Dalekarlien, einer der schönsten und gesündesten Gegenden Schwedens, hat Svenska Missionsförbundet ein Ruhe- und Erholungsheim für Missionare und Prediger angelegt.

Die Zeitungen,

welche von Svenska Missionsförbundet herausgegeben werden, sind:

Missionsförbundet, Organ für äussere Mission (17,000 Ex.);

Pietisten, Organ für innere Mission (16,000 Ex.);

Ungdomsvännan, Organ für Jugendarbeit (15,000 Ex.);

Barnavännan, Organ für die Sonntagsschule (50,000 Ex.);

Ansgarius, Weihnachtskalender (7,000 Ex.);

Winterny, Weihnachtszeitung für Erwachsene (30,000 Ex.);

Kring Granen och Brasan, Weihnachtszeitung für Kinder (80,000 Ex.)

Direktor

des Svenska Missionsförbundet ist Dr. theol. et phil. P. Waldenström, früher Professor am Gymnasium in Gäfle, 1885—1905 Mitglied des schwedischen Reichstages. Sekretär ist der ehem. Congomissionar W. Sjöholm. Die Expedition besteht aus 19 Personen. Adresse: Barnhusgatan 10, *Stockholm*.



